Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 7 (1860)

Heft: 36

Artikel: Die Bildner der Jugend

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-254717

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lokale Verhältnisse schon könnten eine Aufrechthaltung einzelner Ansordnungen dieses allfällig eingeführten Reglementes unmöglich machen.

Noch mehr aber rufen sie Widersprüche hervor dadurch, daß sie ber naturgemäßen *) Padagogit widerstreiten. Einzelnes ist denn boch zu ängstlich, zu fehr die Freiheit raubend, ich möchte fagen, "zu klösterlich". Also alle Lehrlinge eines Dorfes, einer Gemeinde sollten unter solchen Zwang gebracht werden ? Der Herr Verfasser des besagten Reglementes hatte boch bedenken sollen, wie große und wie alte Lehrlinge es oft gibt, 3. B. beim Bader=, Maurer=, Gerber=, Wagner=, Rufer=, Zimmermanns= handwerk u. a. m.; — wirklich oft ganz erwachsene, stämmige Bur= schen, — und die follten paarweise in die Kirche gehen, von einem Leh= rer überwacht werden, die follten in eigene Stuhle figen muffen beim Gottesbienfte, wie die Rinder, benen follte ber Empfang ber hl. Safra= mente nicht mehr freigestellt fein? Welcher Gebanke! Angenommen, es sei kein Lehrling älter als 18 Jahre, — kannst du solche so disziplini= ren und zenfiren? — Unmöglich. Der Versuch würde seine unangeneh= men Früchte tragen, und seine mißbeliebigen Folgen mit sich bringen. Du erstickst im 18= und 19jährigen Jünglinge nicht mehr bas Bewußt= sein, an ber Grenze ber Mannheit zu ftehen; ein Bersuch ber Degrada= tion würde ihn schwer verletzen — weil es ein Eingriff wider die Natur Gin thörichtes Unterehmen bas : einem Menschen Schranken seten zu wollen, zu deren Uebertritt er bereits schon berechtiget ift.

Doch weiter! Was den "Obmann" und "Vorstand" betrifft, so bin ich über derselben Stellung und Aufgabe im Dunkeln, da dieselben im Reglemente nirgends erklärt sind. Haben sie in Schwyz noch Zünfte! Was die Ausstellung bei c und der Ausschluß bei d heißen will, kann ich nicht errathen. (Schluß folgt.)

Die Bildner der Jugend.

(Shing.)

Was wollen wir damit sagen? Daß jett wie ehemals und ehemals wie jett im tiefsten Grunde das Gedeihen des Schulwesens auf den lehrenden und leitenden Persönlich= feiten beruht. Leute, wie Hamann sie verlangt, haben zu allen Zei=

^{*)} Man wird hoffentlich ob diesem Wort nicht erschrecken wollen ?!

ten gedeihlich gewirkt, Leute ohne Herz nicht. Dieses Herz ist an dem Begründer des neuern Schulwesens, an Pestalozzi, das Größte, was uns denn auch mit seinen mannigfachen praktischen Mißgriffen aussöhnt. Dies Herz voll Treue gegen die Jugend machte, daß Pestalozzi und der in diesen Blättern mit Recht geseierte Zeller bei aller Verschiedenheit einander so gut verstanden.

Dies Berg voll Liebe, bas nach Hamanns berbem Ausbruck ben Narren an den Kindern gefressen hat, wird denn auch, wenn man für die Jugend schreibt, den rechten Takt finden für bas, was ihr frommt, und hatte man auch nur ein eigentliches Schulbuch zu schreiben, welches ben strengen Forderungen ber Schule entsprechen muß. Ift es nicht gleichgültig, in welcher Weise der Lehrer seinen Lehrplan vollzieht, vermag er durch seine Liebe zur Jugend ihr auch die strengsten Forderungen, die trockensten Parthieen zu versüßen, so wird dies in gleichem Maße von dem Jugendschriftsteller gelten. Seben wir aber die Erzeugnisse ber Jugendschriftstellerei an, so muffen wir freilich bedauern, daß der rechte Takt bei weitem nicht bei allen gefunden ift. Die Fluth dieser Bücher ist übrigens zu groß, als daß nicht viel Ausschuß dabei wäre. Kalt und herzlos, unkindlich in hohem Grade sind die einen, läppisch, tandelnd andere; manchen merkt man es an, daß fie Fabritwaare find, verfaßt, um Geld bamit zu verdienen. In der That gehört auch ein rechtes Maß von weiser Liebe dazu, das Rechte für die Jugend aus der großen Maffe auszuwählen.

Aus diesem Gesichtspunkte müssen wir denn auch mißtrauisch sein gegen die hochtrabenden Worte über das Schulwesen, die auch in unserm Vaterlande gar oft vernommen werden. Wo Stolz ist, da ist keine liebevolle Herablassung zu den Kleinen und Geringen, da sucht man nicht sie, sondern sich. Und hier ist mit eine Antwort gegeben auf die Frage der gemeinnützigen Gesellschaft, warum so wenig von dem haften bleibe, was in der Volksschule gelernt werde? Man hat den Grund davon fast aussschließlich in den Schülern und deren Eltern, überhaupt in den Verhältenissen unseres Volkes gesucht, aber uns Lehrern geziemt doch gewiß auch, die Schule selbst darauf anzusehen, und zwar nicht blos die Schuleinsrichtung, die Lehrpläne, die Gesetze, die Behörden, sondern unsere eigenen Personen. Und da werden wir sinden, daß jetzt wie früher mancher unscheinbare Lehrer, der gar keinen Lärm in die Welt hinaus macht,

in die Welt hinaus macht, sondern still seines Weges geht, weit bedeustendere Resultate erzielt, als mancher andere, höher begabte. Warum? Willst du Viele befrei'n, so wag' es, Vielen zu dienen! (Schiller.)

Wie Schillern "alle Freiheitsapostel zuwider waren", weil sein scharfer Blick erkannte, daß "Jeder am Ende nur für sich" Vortheil suchte und kein liebendes Herz für das Volk hatte, so widerte den schlich= ten Sinn die Schulbravade an, hinter welcher kein Herz schlägt voll die= nender und aufopfernder Liebe. Nur wer es wagt, zu dienen und sich selbst zum Wohl der Schule zu verleugnen, nur der wirkt nachhaltig und segensreich. Und gottlob diese Art von Lehrern ist noch nicht ausgestorben.

Referat

über bie

von der Direktion der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft aus dem Gebiete des Erziehungswesens ausgeschriebene Frage für das Jahr 1860.

Im Auftrage der Direktion der gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern bearbeitet durch I. Antenen.

(Fortsetzung.)

Diefe Fehler werden hergeleitet aus bem untergeordneten Stand= punkt ber geistigen Thätigkeit ber Schüler in ben ersten Schuljahren, vorzüglich des denkenden Prinzips und dem Uebergewichte des Sinnlichen. Je naher nun die forperliche Entwicklung ihrem Ende entgegenrückt, besto mehr gewinnt ber Schüler an felbsteigner Kraft und Intensität; er gewinnt an Kraft des Willens, die innern Gebrechen und Lücken zu entbecken und sich vielseitiger zu entwickeln; besto schärfer und gewandter wird fein Blick; besto mehr erweitert fich mit der zunehmenden Bermin= berung ber frühern Gelbstgenügsamkeit sein innerer Besichtskreis; besto lebhafter wird eben damit der Trieb und die Luft, fich darin mit anhal= tender Wirksamkeit zu bewegen. Gine solche Periode der Entwicklung der Denkfraft pflegt sich um das 15. oder 16. Lebensjahr entschiedener anzufundigen. Erst in diesem Alter wird ber Beist fahig, mit mehr Bestimmtheit und Klarheit zu benfen. Dazu fommt die beffere Ginsicht der Nothwendigkeit, Kenntniffe zu sammeln, mahrend in frühern Jahren Diese Erscheinung eine feltenere ift.

Da nun die Primarschule selbst im Kanton Bern, wo sie doch erst im 16. Jahre ihre Einwirkung auf den Schüler abschließt, dies, bei der